

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 49

Artikel: Ein ganzer Priester - ein edler Menschenfreund - ein echter Bürger
Autor: Frei, C:
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

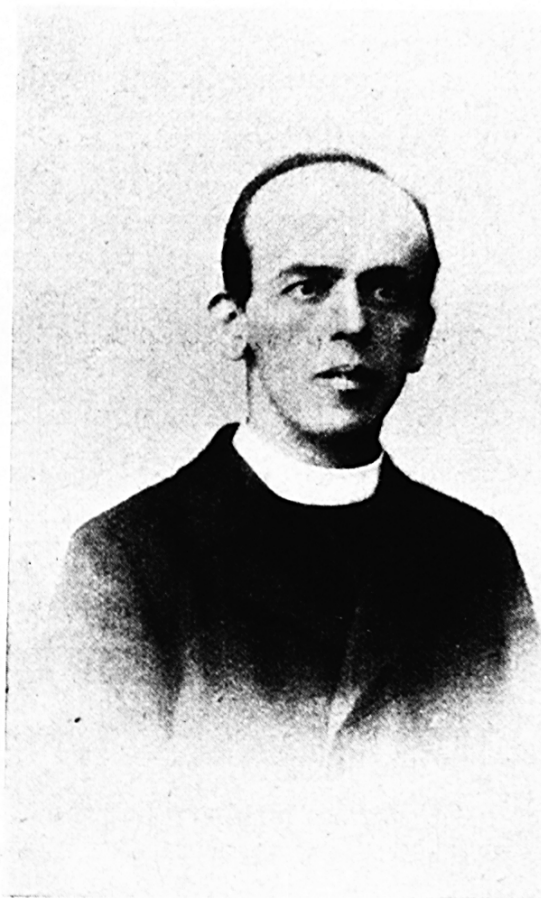
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein ganzer Priester — ein edler Menschenfreund — ein echter Bürger.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschien ein lakonisches Telegramm in der Tagespresse: „Schulinspektor Felix Achermann in Stans ist gestorben.“ Schreiber dies traute seinen Augen nicht, denn 3 Tage vorher noch hatte er ihn um Propaganda für unser Organ im lieben Unterwaldner-Ländchen gebeten. Eine Antwort war vom allzeit dienstbereiten Herrn noch nicht eingelaufen. Begreiflich, denn es stellte sich



eine — Todesanzeige ein. Bedauernswerte Lehrerschaft Nidwaldens — armes Volk von Stans, denen beiden der Verstorbene Freund, Berater und vielfach Vater war. Und hätte er mehr als nur Monate in Stans wirken können, der edle Mann hätte sich unsterblich ins Lehrer- und Volksherzen eingegraben. Er war so nahbar, so opferfähig und einsichtsvoll, mit einem Wort so unverholen gut. Allein es hat nicht sollen sein. Er ruhe in Gott, für Gott hat er gelebt.

Wir kennen den Verstorbenen seit den ersten Tagen nach seiner Primiz. Als junger Priester kam der arbeitslustige

Sohn des Landes aus Lehrerseminar in Rickenbach, wo er in 2-jähriger Arbeit den kommenden Schulmann und den priesterlichen Lehrer- und Kinderfreund bekundete. Als Pfarrer in Emmetten — es zog ihn bald in sein liebes Heimatländchen — wirkte er 8 Jahre im Sinne eines geistlichen Volksmannes. Besonders einsichtig war er für die Bedeutung der Lektüre. Und so arbeitete er rastlos und warm fühlend für die Verbreitung kath. Volkslektüre in jeder Form. Und es ist überraschend, wie einschneidend sein Erfolg in dieser Richtung war. Er kannte den bösen Geist, den eine christusfeindliche und eine moralisch seichte Lektüre speziell auf die Jugend ausübt. Daher wurde er durch seine intensive Tätigkeit für kath. Lektüre der Wohltäter von Jugend und Volk und

namentlich auch ein namhafter Förderer christlicher Erziehung. Emmetten kennt den Verstorbenen heute noch als **M a n n d e r T a t**.

Auf Wunsch seines hochwürdigsten Oberherrn zog der Verstorbene 1901 in die Diaspora. In Rübnacht arbeitete er mit beispielloser Ausdauer und hoher Einsicht an der Verminderung der Kirchbauschulden, ohne bei diesem materiellen Geschäfte seine Seelsorgearbeit auch nur im leisesten zu vernachlässigen. Und eine durch seine Initiative geschaffene Kirchenbau-Lotterie hatte reichen Erfolg, hatte aber auch mit der Unsumme von stillen Sorgen und Mühen seine etwas schwächliche Konstitution wesentlich beeinflusst. In diesen Tagen aufreibender Arbeit lernten wir den wahrhaft apostolischen Priester erst so recht gründlich kennen: ein bescheidener und demütiger Mann — ein wirklich großer Arbeiter im Weinberge des Herrn! Für diese Missionsstation und ihre finanzielle Lage wirkte er bis zum Tode; sie war ihm ans Herz gewachsen.

Und wieder zog's den treuen Sohn der Urschweiz in seine Heimat, zu seinen lieben Mitlandsleuten. Es war fast wie ein letztes Sehnen in diesem Erdentale, dieser bescheidene Wunsch, recht bald wieder seiner engeren Heimat als Schulmann dienen zu können. Er wirkte, wo sein **B i s c h o f** wollte, eingedenk des Gelöbnisses bei Empfang der heil. Priesterweihe. Aber er wirkte am liebsten als Schulmann und Kinderfreund. Und so amtete er noch 4 Jahre hingebend und rastlos als Sekundarlehrer und Kaplan in Beckenried. Hier lebte er neu auf, er war wieder in heimatlichen Landen und wieder in seiner Lieblingsarbeit. On revient toujours à ses premiers amours, sagt der Franzose auch im Sinne der Berufsarbeit ganz richtig. Er lebte wieder ganz seiner **Erstlingsarbeit**: der Erziehung und Heranbildung treuherziger Kinderseelen. Und er war glücklich.

Und folgte der so milde und doch grundsätzliche Priester zu Ostern des I. Jahres einem Rufe in seine Vatergemeinde Etans, so geschah es nur in der Absicht, d e r S c h u l e n o c h m e h r n ü t z e n z u k ö n n e n. Er hatte es in dem stolzen Neubau in Beckenried so heimelig, aber er verließ eine anhängliche Jugend, ein braves Volk und ein kollegiales Verhältnis. Um Ostern 1912 herum dem Rufe der Vatergemeinde folgend, hoffte er auf ausgiebiges und andauerndes Wirken speziell in der Schule. Und es waren fruchtbare Tage für den erst 46jährigen tüchtigen Schulmann gekommen, hatte ihn doch der Landrat einsichtsvoll zum kantonalen Schulinspektor ernannt. Mit Verständnis und Tiefblick griff er an und ordnete als Erstes den jüngst hier gezeichneten Kurs für methodischen Sprachunterricht an. Es hatte derselbe vollen Erfolg

und wirkte auf die Lehrerschaft ungemein animierend. Wir haben Briefe in Händen, die von treuer Liebe der Lehrerschaft zum neuen „Oberherrn“ sprechen, die auch ein volles Vertrauen in des neuen Inspektors Absichten bekunden.

Es wär' so schön geworden, der liebe Gott zerriß das Band. Wir kennen Gottes Absichten nicht, sie sind unergründlich. Aber Eines ist sicher, Gottes Absichten sind immer gut. Drum ein freundliches „Lebewohl“ dem lieben Freunde und Gönner unseres Organs, er erntet, was er gesät, darum ist der Tote um seine Seelenruhe zu beneiden. Sein unerwarteter Tod bedeutet für die, die ihm nahe standen, einen ernsten Wink. Es soll derselbe verstanden sein. Wir sind arbeitslustig, und das weite Gebiet der kath. Schule kann Arbeitslust brauchen. Aber wir sind auch gebrechlich. Drum sorgen wir als kath. Schulmänner, daß wir in unserem Nachwuchs Männer der Ueberzeugung und der Tat haben. Furchtlos — opferfähig — grundsätzlich und neidlos, dann sind wir des lieben Toten würdig. Gott sei mit seiner Gnade bei ihm und auch bei uns! Wir altern und gehen dem Abende entgegen.

Einsiedeln, 22. Nov. 1912.

Gl. Frei.

Protokoll

der Sitzung der Redaktionskommission der „Pädagog. Blätter“.

Unter Vorsitz des hochw. Herrn Prälat Kaiser-Zug versammelte sich die Redaktionskommission vollzählig am 2. Dezember im Hotel „Hirschen“ in Zug.

Im kurzen Eröffnungswort begrüßt der Präsident die Anwesenden und gibt die Traktanden bekannt:

1. Propaganda pro 1913.
2. Wünsche betr. Gestaltung der Blätter.

Herr Redaktor Frei entwirft ein Bild über den gegenwärtigen Abonnen-tenbestand und über die Propaganda. Die Entwicklung unserer Blätter läuft in durchaus ruhigen Bahnen, es liegt weder positiv noch negativ Abnormales vor. Herr Frei hat im Stillen tüchtig gearbeitet; die übrigen Mitglieder gewinnen den Eindruck, daß eine Fülle von Detailarbeit zu überwinden ist, oft recht kleinlich und wenig einladend in ihrer Art — aber doch zum Gedeihen der Blätter unerläßlich. Einstimmig wird Herrn Frei hiesfür Dank und Anerkennung gezollt.

Aus einem ostschweizerischen Kanton liegt eine Reihe von Wünschen vor betr. Gestaltung der Blätter (Altschees, Titel, Stoffauswahl, Referenten, Mitarbeiter u. c.) Punkt für Punkt wird einläßlich besprochen, und Herr Frei gibt alle nötigen Aufschlüsse. Die übrigen Mitglieder äußern sich einläßlich und allseitig erwägend einstimmig wie folgt:

1. An eine „Reform“ der Blätter im Sinne eines Ausbaues zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift, wie „Pharus“, kann im Ernst aus psychologischen und ökonomischen Gründen nicht gedacht werden.